

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1912

7 (17.2.1912)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

<p>Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Beitzzeit 20</p>	<p>Verantwortliche Redaktion: Joseph Koch, Mannheim, Langstraße 12.</p>	<p>Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Bei zwangsweiser Eintreibung von Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge bewilligte Rabatt hinfällig.</p>
--	--	--

Inhalt: Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches. — Maria Viktoria, Markgräfin von Baden-Baden. — Wo stehen sie? — Katholischer Lehrerverein Baden. — Rundschau. — Personalnachrichten. — Aus der Literatur. — Feuilleton. — Anzeigen.

Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Aufruf zum XV. Verbandstag Pfingsten 1912 in Erfurt.

Reform der Volksschule ist das Schlagwort unserer Tage. Eine neue Schule mit neuem Antlitz und neuer Innengestaltung soll auf dem vermeintlich erschütterten Fundament, ja aus dem Schutt der alten Schule entstehen. Heiß wird vor allem gekämpft um den Geist, der in der Volksschule herrschen soll. Näher und näher rückt die Entscheidung, ob der alte christliche Glaube die Grundlage der Jugend und Volkserziehung bleiben oder einer neuen Allweltsmoral den Platz räumen soll, ob an Stelle der hergebrachten Bestimmtheit in Richtung und Ziel Verschwommenheit, offenbare Fehl- und schleierhafte Neuziele gesetzt werden sollen. Eifrig wird in der Gegenwart gearbeitet an dem innern Ausbau, hart gestritten um die beste Arbeitsweise der nationalen Zukunftsschule. Tiefe Schatten fallen auf Wollen und Wirken, Leistungen und Ziele der heutigen Volksschule, die seit langem unser Stolz ist und achtunggebietend dasteht. Ihre Vollwertigkeit, namentlich die rechte Erkennung und Berücksichtigung der Gegenwartsforderungen und die Erfüllung ihrer Aufgabe als Lebensschule, wird von mehr als einer Seite scharf in Frage gestellt. Eine lichtvolle, erfolglichere Schule besserer Art, fast völlig losgelöst von allem Herkömmlichem, taucht im Geiste der Reformer auf und bewegt die pädagogische Welt: Sie Lern-, die Arbeitsschule ertönt in Stadt und Land! Da ist es an der Zeit, daß auch der Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches seine Mitglieder und Freunde auf den Plan ruft, um gegenüber dem religiösen Radikalismus die bewährte Grundlage der christlichen Schulerziehung zu verteidigen und zu stärken, um entsprechend der wachsenden nationalen Aufgabe der Volksschule mitzuarbeiten an ihrer zeitgemäßen Weiterentwicklung, dabei die Reformideale zu prüfen, gesunde Reformgedanken zu unterstützen, einseitigem Reformeifer aber entgegenzutreten.

In Erfurt, der freundlichen Blumenstadt im Herzen unseres Vaterlandes, wird Pfingsten 1912 die XV. Generalversammlung des Kath. Lehrerverbandes zusammenzutreten. Die Grundsätze des Verbandes sind während seines mehr als zwanzigjährigen Bestehens die gleichen geblieben. Getreu seinen bewährten Zielen, dabei selbständig in allen Entschlüssen und unabhängig nach allen Seiten, hat er allezeit, ohne Zögern und Schwanken seine erste Aufgabe: Hebung der Schule nach den Grund-

sätzen der kath. Kirche im Auge behalten und zielbewußt mit reichem Erfolge gearbeitet. Sich eins wissend mit dem katholischen Volke, hat der Verband insbesondere die Fahne der konfessionellen Schule hochgehalten, und wenn es sein mußte, führend vorangetragen. In Erfurt werden wir in bedeutsamer Weise zeigen, daß die katholischen Lehrer an der konfessionellen Schule unentwegt festhalten und öffentlich der felsenfesten Überzeugung Ausdruck geben, daß sie wie keine andere Schule geeignet ist, die Schüler nicht nur zu wahren Kindern Gottes und lebendigen Gliedern der Kirche, sondern auch zu treuen Staatsbürgern zu erziehen, die stark und willig sich in den Dienst der nationalen Aufgaben einordnen. Unsere Versammlung wird dartun, daß die konfessionelle Schule und nationale Erziehung sich nicht ausschließen, sondern daß letztere in ersterer begründet und festgesichert ist.

Mannigfache und große Gefahren bedrohen die schul-entlassene Jugend, und die Jugendpflege ist eine vaterländische Aufgabe ersten Ranges geworden. Von jeher haben der Verband und seine Mitglieder Maßnahmen zum Schutze der gefährdeten Jugend erörtert, unterstützt und selbst ins Werk gesetzt. Der Aufruf der preussischen Staatsregierung und die Bestrebungen der verschiedenen Staats- und Gemeindeverwaltungen zu vereinter erhöhter Arbeit aller Volks- und Vaterlandsfreunde auf diesem für die Zukunft unserer Nation so wichtigen Gebiete hat in unseren Reihen die freudige Arbeitsbereitschaft neu belebt. In Erfurt wird der Verband die Jugendpflege, die Frage des Tages, eingehend behandeln, um zu weiterer fruchtbringender Mitarbeit in der Lösung dieser großen Aufgabe der Gegenwart für uns erreichbare Ziele und gute Wege zu gewinnen.

Neben der Pflege idealer Güter hat der Kath. Lehrerverband an seiner nicht minder wichtigen Aufgabe, der Förderung der Interessen des Lehrerstandes, stets kräftig und mit Erfolg gearbeitet. Was in den letzten Jahrzehnten zur Hebung unseres Standes durch die Lehrerschaft erstrebt und erreicht worden ist, daran hat er seinen großen Anteil. Die Fragen: Wo sind wir auf der Entwicklungsbahn unseres Standes angelangt? Wo stehen wir? Wohin wollen wir? müssen als Grundlagen für unser Vorwärtstreben klar beantwortet werden. Die Generalversammlung wird zu prüfen haben, ob der Lehrer gegenwärtig die soziale Stellung einnimmt, die er im Interesse der Volksschule und ihrer Bedeutung beanspruchen muß.

In deutlicher Weise hat die Verbandsleitung erkennen lassen, daß ihr Bestreben auch dahin geht, durch den weiteren Ausbau vorhandener und die Schaffung neuer Wohlfahrts-

und Selbsthilfe-Einrichtungen den auf wirtschaftliche Besserstellung abzielenden Wünschen der Mitglieder Rechnung zu tragen. Das erfreuliche Wachstum des Verbandes in allen Zweigvereinen, die Zunahme von mehr als 1000 Mitgliedern innerhalb eines Jahres beweisen, daß ihm Werbekraft innewohnt, daß sein Streben, positive und reiche Arbeit zu leisten, zum Siege und zur allmählichen Vereinigung aller katholischen Lehrervereine führen wird.

Reich an Arbeit wird unsere Generalversammlung in Erfurt sein. Außer der Vertreter- und Hauptversammlung sind eine Reihe Sonderversammlungen vorgesehen, die wichtige Fragen aus den verschiedenen uns unmittelbar oder mittelbar berührenden Gebieten behandeln. Ein Elternabend gibt uns Gelegenheit, einer wichtigen Erziehungsgemeinschaft näher zu treten und uns ihre Mithilfe zu sichern.

An alle unsere Zweigverbände und Mitglieder geht die herzlichste Einladung für den XV. Verbandstag. Auch diejenigen Kollegen, die unserm Verbands fernstehen, sind uns willkommenen Gäste. Die Achtung der Überzeugung anderer, wie immer sie zu unseren Bestrebungen stehen mögen, ist bei uns traditionell, wie auch ein Handinhandarbeiten mit der Gesamtlehrerschaft auf jenen Gebieten, wo sich Aufgaben finden, die gemeinsam zu lösen sind.

Was der im letzten Jahre so hoch gefeierte Pädagoge Lorenz Kellner, den wir mit Stolz den unserigen nennen, als Leitstern hinstellte: Stark in der Sache, milde in der Form, ist auch unseres Verbandes Richtschnur gegenüber Gleichgesinnten wie Andersdenkenden.

Schulfreunden aus allen Kreisen entbieten wir gleichfalls gern den Willkommengruß.

So mögen die Blicke aller, die der Sache des Katholischen Lehrerverbandes, der Schule und dem Lehrerstande Interesse entgegenbringen, auf Erfurt gerichtet sein. Pfingsten 1912 aber wollen wir uns zusammenfinden zu ernster Arbeit und vertrauensvoller Aussprache, zu frohem Zusammensein, zu schönen, erinnerungsreichen Stunden im reizvollen, blumenumkränzten Heim des XV. Verbandstages!

Auf nach Erfurt!

Bochum, den 27. Januar 1912.

**Der Vorstand
des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches**

J. A.:

Ramp, Rektor, Vorsitzender. Weber, Lehrer, Schriftführer.

Als es galt, die Verdienste unseres großen Pädagogen Dr. Lorenz Kellner im Katholischen Lehrerverbande des Deutschen Reiches durch Errichtung eines Denkmals und durch eine glanzvolle Veranstaltung zur Hundertjahrfeier seines Geburtstages zu feiern, folgten Scharen katholischer Lehrer und Schulfreunde der Einladung in die freundliche Hauptstadt des Eichsfeldes.

Zu Pfingsten dieses Jahres wird der Katholische Lehrerverband d. D. R. seinen

15. Verbandstag in Erfurt,

der umkränzten Metropole Thüringens, abhalten.

Indem wir der Freude über den Vorzug, der dadurch unserem Provinzialverbande wiederum zuteil wird, Ausdruck geben, laden wir Verbandsgenossen und Freunde der christlichen Volksschule zur Erfurter Tagung hierdurch herzlich ein.

Katholischer Lehrerverband Prov. Sachsen u. a. G.

J. A.:

Janson, Lehrer, Vorsitzender.

Erfurt, den 27. Januar 1912.

Der Zweigverein Erfurt hat mit Freuden den Auftrag übernommen, dem XV. Verbandstag das Haus zu bereiten. Wir sind zwar nur eine kleine Vereinigung, aber jeder Einzelne arbeitet mit Begeisterung für unsere große, heilige Sache. Dazu ist unsere schöne Stadt mit ihrer herrlichen Umgebung im Pfingstkleide ein trefflicher Helfer im Werben um recht zahlreiche Beteiligung. Möge die Pfingstversammlung 1912 für alle Teilnehmer eine schöne, unvergeßliche Erinnerung werden.

Wir schließen uns der Einladung des Verbandsvorstandes freudig und herzlichst an.

Katholischer Lehrerverein Erfurt

J. A.:

Nolte, Lehrer, Vorsitzender.

Erfurt, den 27. Januar 1912.

Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Erfurter Tagung rufen auch wir dem XV. Verbandstage zu:

Herzlich willkommen in Erfurt!

Der Ehrenausschuß:

J. A.:

Bäsel, Oberbaurat und Fideikommißbesitzer.
Dechant Feldkamm, Direktor des Bischöfl. Geistl. Gerichts.
Gärtnerbesitzer Rotter, Stadtverordneter.

Erfurt, den 27. Januar 1912.

Tagesordnung für den XV. Verbandstag.

Pfingstsonntag, den 26. Mai, 5 Uhr nachmittags;
Sitzung des Gesamtvorstandes im Restaurant Steiniger.

6¹/₂ Uhr: 1. Vertreterversammlung daselbst.

Pfingstmontag, den 27. Mai, 7—8¹/₂ Uhr: Ausschusssitzung bei Steiniger.

11 Uhr: 2. Vertreterversammlung bei Steiniger.

3 Uhr: Versammlung der Abteilung für preußische Angelegenheiten im Kaisersaal.

Vorträge: a) Wünsche der preußischen Volksschullehrer in Bezug auf ihre rechtliche Stellung in Staat und Gemeinde. Rektor Horsch, Steglitz.
b) Dezentralisation in der Schulverwaltung. Rektor Gottwald, Berlin.

5 Uhr: 1. Sonderversammlung im Kaisersaal.

Vortrag: Schule und Lehrerschaft im Dienste der Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Lehrer König, Mülheim-Ruhr.

6¹/₂ Uhr: 2. Sonderversammlung im Kaisersaal.

Vorträge: a) Lern- oder Arbeitsschule? Lehrer Weinrich, Dortmund.
b) Die Bedeutung der sozialen Tätigkeit des Lehrers für die Standesbewegung der Lehrerschaft. Rektor Heinen, M.-Glabbach.

8¹/₂ Uhr: Begrüßungsabend im Kaisersaal.

Pfingstdienstag, den 28. Mai, 7—9 Uhr: 3. Vertreterversammlung im Restaurant Steiniger.

9¹/₂ Uhr: Pontifikalamt im Dom.

11 Uhr: Hauptversammlung im Kaisersaal.

Vorträge: a) Konfessionelle Schule und nationale Erziehung. Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, Straßburg.
b) Die soziale Stellung des Volksschullehrers in der Gegenwart. Rektor Rheinländer, Hagen.

1¹/₂—2¹/₄ Uhr: Gemeinsamer Besuch der Lehrmittel-Ausstellung im Kaisersaal.

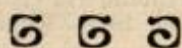
2¹/₂ Uhr: Festessen im Alten Ratskeller.

5 Uhr: Vertreterversammlung des R. L. V. der Provinz Sachsen u. a. G. im Alten Ratskeller.

6 Uhr: 3. Sonderversammlung im Kaisersaal.
Vorträge: a) Biblische Geschichte oder Schulbibel?
Domkapitular Nußen, Eichstätt.
b) Kirchenmusik und Lehrerschaft. Vikar
Hagfeld, Friedrichsroda.

8^{1/2} Uhr: Elternabend im Kaisersaal.
Vorträge: a) Haus- und Schule im Dienste der
Wehrkraft des Volkes. Lehrer Krug,
Düren.
b) Licht- und Schattenseiten des Kino-
matographen. Lehrer Roschate, Kl.
Tschansch.

Mittwoch, den 29. Mai, 8 Uhr: Seelenamt für die
verstorbenen Mitglieder in der Lorenzkirche.
9 Uhr: Besichtigungen in und um Erfurt.
11⁴⁰ Uhr: Ausflug nach Eisenach (Wartburg).
Weitere Einzelheiten zu den Veranstaltungen des
XV. Verbandstages werden später veröffentlicht.



Maria Viktoria, Markgräfin von Baden-Baden.

Ein Beitrag zur Geschichte des Schulwesens in Baden.
Von Hans Holzschelter.

(Schluß.)

§ 1.

Was man von denen Schul-Lehrerinnen erfordere?

1. Sie werden vor allem den Hauptzweck dieser
Stiftung alle Zeit vor Augen haben, welcher aber nicht
bloß darinnen besteht, daß die Kinder nur im Lesen und
Schreiben geübet werden, und anbey etwas aus dem Katho-
licismus auswendig daher zu sagen wissen, sondern sich
hauptsächlich dahin erstrecket, daß denenselben, soviel ihr
alter es zulasset, Verstand und Willen wohl gebildet, die
erste Grundsätze und die damit Verknüpfte Pflichten eines
Christlichen und bürgerlichen Lebens tief eingepreget; die in
Verschiedenen arbeiten ihrem Geschlecht zukommende Wissen-
schaft genugsam beigebracht und sie sofort tauglich werden,
mit der Zeit der Religion, dem gemeinen Weesen und ihren
eigenen Familien wahrhaft nutzen zu können.
2. Diesen heilsamen Zweck zu erziehlen werden drey
Classen errichtet werden, in welchen man die eben an-
gezeigten Stücke denen Schülerinnen nach Maß ihres an-
wachsenden alters immer fleißiger und gründlicher beizu-
bringen suchen solle.
3. Da aber in der Religion der sicherste Grund aller
unserer Pflichten und das beste Unterpfand ist, daß selbe
getreu ausgeübet werden; So solle die Schul Jugend in
dem Christentum vorzüglich wohl unterrichtet und dahin
besondere Sorge getragen werden, daß man die Lehren
der Religion nicht bloß dem Gedächtniß, sondern
nach dem wahren Verstand dem jungen Herzen
tief eindrücke.
4. Zu diesem Ende sollen die Kinder zu denen ge-
wöhnlichen täglichen Andachtsübungen sorgsam angehalten
werden, wochentlich die Auflegung der Christlichen Lehre
zweymahl in der Schule und dann wiederum des Sonntags
in der pfarrkirche anhören, auch zu seiner Zeit die Heyligen
Sacramenten der Buße und des Abendmahls empfangen.
5. In Erklärung der Christlichen Lehre wird man
sonderlich recht haben, daß dieselbe zwar dem eingeschränkten
Begriff der Jugend angemessen, jedoch allezeit gründlich
seyn, so daß man das wesentliche von dem zufälligen, das
nötige von dem nützlichen, das gebottene von dem nur
angerathenen gehörig unterscheide.
6. Die gute Sitten betreffend, da sicher bey der auch
noch zartesten Jugend deßfalls Vielmehr geschehen und

nützlich gearbeitet werden kann, als man durchgehends
sich vorstellte, soll eine Kluge Lehrfrau beflissen seyn, ihre
Kleine Heerde wohl zu erkennen, die verschiedenen
Neigungen ihrer Schülerinnen wohl zu unter-
scheiden, und ihnen von der so nöthigen Erkenntnis
und Überwindung seiner selbst als dem ersten
Fundament der wahren Sittenlehre öfters und
nachdrucklich zu reden.

7. Höchst nothwendig wird ebenfalls seyn, daß gewisse,
der Jugend mehrtheils anklebende Laster, dergleichen seyn,
Halsstarr, Ungehorsam, Liebe zum Müßiggang, Lügen,
Ausspottigkeit, Aufgelassenheit, ohne Unterlaß denenselben nicht
nur als schändlich und strafwürdig abgeschildert, sondern
auch das Viele Ungemach, Verdruß und Unglück erkläret
werden, welches auch natürlicher weise aus dem Laster und
Bösen Gewohnheit zu folgen pfleget.

8. Unendlich Vieles wird man ferner gewinnen, wenn
man den Kindern von den ersten Jahren an Lust zur
Arbeit einflößen kann; die Lehrfrauen sollen mithin trachten,
auch durch ermahnen und Bitten dießfalls die nachlässigen
Eltern suchen auf ihre Seite zu bringen, damit die Kinder
auch außer der gewöhnlichen Schulzeit zu Haus immer mit
etwas nützlichen Beschäftiget werden.

Da übrigens die Liebe zum gemeinen Besten wie
auch die Abhängigkeit und Gehorsam gegen alle Arth Vor-
stehern, sonderlich aber gegen den Landes Regenten die zwey
stärksten Bänder des bürgerlichen Lebens seynd; So sollen
die ersten Samen hie von, so viel zarte Gemüther immer
dazu fähig, ihnen eingestreuert und alles, was nach Wider-
spännstigkeit und Eigensinn, nach privat und Eigennuß zu-
viel schmecket, ohne Unterlaß geahndet und bestrafet werden.

10. Die weitestehende Obliegenheiten der Christlichen
Liebe samt anderen daher stammenden Tugenden, als:
Barmherzigkeit, Sanftmuth, gütigem Nachsehen anständiger
Höflichkeit, Dienstwilligkeit und sofort, seynd nicht minder
solche Dinge, wo von der Jugend viel angenehmes und
höchst nützlich kann und soll gesagt werden.

11. Was das übrige Lernen angehet, So hoffen Wir
vor allem, ein fürstliches Oberamt allhier werde sich alle-
zeit angelegen seyn lassen, die Schulmäßige Jugend auch
mit Zwang, wo es nötig seyn würde, zur Schule, und dieses
zwar Sommer und Winter hindurch anzuhalten, da hin-
gegen die Schul Lehrerinnen auch getreulich die Saumselige
Schülerinnen anzeigen sollen.

12. In der ersten Klasse wird ordentlicher weise nur
das Lesen des getruckten Teutschen Vorgenommen werden.
Man solle besorgt seyn, daß die Kinder hiebey nicht
so lange, wie es oft mit so großem Zeit Verlust geschehet,
aufgehalten werden; der Eifer, deren Lehrenden sowohl, als
deren Lernenden Können samt einer guten methodischen
Lehrart und allerhand kleinen Kunstgriffen schon machen,
daß das Verdrißliche Alphabet und ganze Namenbuch bald
mögen zurückgeleget werden.

13. Die andere Klasse ist für das Lesen des geschriebenen,
wie auch des Französischen und dem sonderlich für das
Schreiben selbst bestimmt. Hier solle man mit dem schön
Schreiben sich nicht begnügen, sondern hauptsächlich auf die
rechtsschreibung dringen. Man wünschet auch, daß in dieser
Klasse denen Mädlein wenigstens so viel von der Rechen-
kunst beigebracht werde, als etwann ihrer Viele in Zukunft
mögen benötiget seyn, wozu denen die Kenntnus deren so-
genannten fünf species in ganzen Zahlen und leichteren Auf-
gaben schon klehrer worden.

14. In der dritten und letzten Klasse solle die größte
Sorg und Mühe angewendet werden, damit die etwas mehr
erwachsenen und fähigern Töchter jenen Unterricht be-
kommen, welchen Wir bey gegenwärtiger Stiftung sonderlich
zum Augenmerk haben.

15. In ihrer Versammlung sollen allezeit zwey nach
der Ordnung aus darzu bestimmten Büchern etwas nüt-
liches öffentlich vorlesen, erstlich zwar von geistlichen
Sachen, zweytens von andern, die gute Sitten oder das

Haushaltungen und die Haushaltungs-Kunst Betreffenden Dingen. Nach Vollendetem Leben sollen die Schülerinnen über das angehörte nützlich und angenehm unterhalten werden.

16. Unter dem Leben und darauf folgendem Gespräche werden die Vorgescriebenen Arbeitzen als: nähen, striken, sticken, zeichnen usw. fleißig fortgesetzt werden, Von der Lehrmeisterin eingesehen und die Lernende gebührend corrigiert werden, Bey welchem auch die Übung in der Französischen Sprache einen Platz finden kann.

17. Eine merkliche Beyhülfe, all obiges wohl zu Bewerkstelligen, können die Schul Lehrerinnen ziehen aus Verschiedenen nützlichen Büchern, welche hier einschlagende Materien Behalten und deren Wir ihnen eine kleine Anzahl als eine Schul Bibliothec anschaffen lassen werden. Unter diesem sollen sich besonders finden die allgemeine Beliebte Werklein der Frau von Beaumont unter dem bekannten Titel Magasin*), als worinn sich gar deutlich jener Erziehungsplan zeigt, welchen Wir uns hier zum Zweck vorstellen.

18. Und wie nun diese Vier Schulfrauen durch die getreuliche Aufübung dieser ihrer Obliegenheit solcher gestalten Beschäftigt werden, daß ihnen wenig Zeit außer zur Verrichtung ihrer geistlichen Abungen übrig bleiben kann, So wollen Wir, daß Sie an denen Schultagen allen auswertigen besuch und visitten von sich ablehnen, am wenigsten aber solche junge Mädglein zu pensionaires aufnehmen, durch deren besondere Unterrichtung und besorgung Sie natürlicher weise in der nötigen Vorbereitung zu Haltung deren Schulen, worinnen Wir mehrer sagter maßem dem Haupt Entzweck setzen, gar merklich Behindert würden.

19. Sollte sich aber eine erwachsene weltliche Weibsperson, entweder um ihren Geist zu erneuern, oder sonsten aus einer andern redlichen Ursach zu ihnen in das Stiftungs-Haus begeben wollen, seynd Wir durch obige Verordnung solches zu untersagen nicht gemeint.

§ 2.

Was man zur Errichtung und zum nötigen Unterhalt der neuen Stiftung verspreche?

Vor allem gesicherten Wir zu dem Unterhalt deren Lehrfrauen Fünfhundert Gulden jährliche Renthe, worzu Wir das erforderliche Capital an sichern Orthen anlegen werden. Sodann wird ihnen ein neues wohlgebautes mit nötigem geräthe genugsam versehenes Haus samt Keller, anliegendem Hof und Garthen eingereumet auch wegen Unterhaltung sothener Gebäuden ein gewiesen werden. Ferner Wird eine ebenfalls neu an das Haus gemächlich angebaute mit nötigem Kirchengeräth Versehene Kapelle ihnen zum Gottesdienst dienen, wobey zugleich wegen eines Priesters, um täglich die Heilige Messe allda zu lesen hinlänglich Vorsehung geschehen solle.

Und da nach dem Vöbl. Institut der Congregation de notre Dame kein Schulgeld bezahlt werden darf, sondern die Schulen ohnentgeltlich gegeben werden, so lassen Wir es

*) Marie le Prince de Beaumont, geb. den 26. April 1711 in Rouen, verheiratete sich in Luneville mit einem Arzte von Beaumont. Die Ehe war so unglücklich, daß sie 1745 gerichtlich getrennt werden mußte. Marie le Prince wandte sich dann der Schriftstellerei und der Kindererziehung zu. Nach der Ehescheidung lebte sie 17 Jahre in London, als praktische Erzieherin und Verfasserin mehrerer lehrreicher und unterhaltender Schriften für Kindheit und Jugend geachtet. Magasin des enfants, im Jahre 1757 erschienen und in die meisten europäischen Sprachen übersezt, war die vorzüglichste ihrer Schriften. Als das Klima Englands ihrer Gesundheit nicht mehr zuträglich war, kehrte sie mit einem Landsmann, Thomas Victon, den sie geheiratet hatte, nach dem Kontinent zurück und lebte zurückgezogen, sich der Familie und den literarischen Arbeiten widmend, in Chavanad, einem Gute bei Anneci.

Ihre schriftstellerische Fruchtbarkeit war ungemein groß, so daß ihre Schriften einen Umfang von 75 Bänden erreichten. Musterwerke und Hervorragendes hat sie nicht geschaffen, der Hauptwert liegt in ihren Kinderschriften, durch die sie über die Grenzen ihres Standes hinaus bekannt wurde.

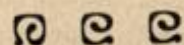
auch dabey bewenden; Alldieweilen aber eben hierdurch dem gemeinen Weesen ein ganz besonderer Vortheil zugehet, So ist uns Von unserm Herz inniglich geliebtesten Herrn Gemahl Liebde die vorläufige Versicherung ertheilet worden, daß in Aussicht dessen entweder von Landesherrschaft oder von hiesigen Staat wegen zu Behufs dieser Stiftung die jährliche Lieferung einer gewissen quantität Brennholz nebst demjenigen, was wegen der Brandtasecuracion des Stiftungs Gebäudes bey sich ergebenden Fällen etwa bezzutragen seyn mögte, würde übernehmen werden.

Schließlich werden die Vier Lehrfrauen mit ihrem Closter zu Bressach als Mitglieder immerhin Vereiniget bleiben, sonsten aber wehrenden ihrem hiesigen Aufenthalt dem Ordinariat in geistlichen Dingen unterworfen seyn, fort alle ihre Beruf und Ungeltmäßige geistliche Abungen in soweit selbe mit den Schularbeiten Verbindlich seynd, auch hier Verrichten Können, und Vorderamst zur genauen Clausur gehalten seyn.

Begäbe sich endlich in Zukunfft ein Todes oder anderer Fall, da eine derer Schul Lehrerinnen Krankheit oder Untauglichkeit halber, oder, wenn es hiesige Landesherrschaft wünschet, oder sonsten aus einer andern redlichen Ursach, in ihr Haupt-Closter nach Bressach zurückberufen würde, so solle die also erledigte Stelle mit einer andern ihrer Mitschwestern aus ermelten Closter ersetzt werden, dabey jedoch die Vorsehung zu gebrauchen ist, daß außer dem Todesfall die Abänderung geübter und erfahrener Schulfrauen ohne Besondere Ursach nicht leicht vorgenommen werden.

Und Wir nun diese mit Borwissen und Begnehmigung unseres und herzinniglich geliebtesten Herrn Gemahls des Regierenden Herrn Markgrafen zu Baden-Baden die zum Besten der weiblichen Jugend errichtete Stiftung unter den Vorstehenden Bedingnussen Von Superiorin und übrigen Frauen des mehr ermeldeten Klosters de la Congregation de notre Dame zu Altbressach mit demütigstem Dank angenommen, und deren getreuliche Erfüllung, so Viel an ihnen lieget, Versprechen werden; Also haben Wir zu Dessen wahren Arkundt gegenwärtigen Fundationsbrief in zwey Exemplarien mit unserer eignen Hand Unterschrift bestärket, und unser fürstliches Insiegel anhangen, auch nahmens des geößterten Klosters de la Congregation de notre Dame zu Altbressach durch die dermalige Superiorin und derselben Assistentin und übrige katholischen Frauen unterschreiben lassen.

So geschehen Rastatt, den 15^{ten} und Altbressach, den 8^{ten} Octobris des Eintausend Siebenhundert Sieben und Sechzigsten Jahres. Folgen die Unterschriften.



Wo stehen sie?

In Nr. 5 des laufenden Jahrgangs ließen wir eine sozialdemokratische Feder die Frage beantworten: „Wo stehen wir? Heute müssen wir die Frage aufwerfen: „Wo stehen die Herren, die im Lager der Reformen als führend angesehen und in der Tat als „zielbewußt“ bezeichnet werden dürfen? Diese Frage läßt sich beantworten durch einen Aufsatz im „Roland“, der uns von der Leitung dieser Zeitschrift zugestellt worden ist. Wir Mitglieder des Kath. Lehrervereins haben allen Grund, für eine Erörterung dieser Angelegenheit zu sorgen, die an Objektivität unmöglich übertroffen werden kann. Klagt man über Verhöhnung und Verleumdung, wenn wir ein Wort der Kritik aussprechen, so erreichen uns diese Vorwürfe nicht. Wir lassen die Tatsachen sprechen. Aber in der Irre tappen wollen wir auch nicht, wohl aber nur in aller wünschenswerten Deutlichkeit auf den Punkt hinweisen, wo unsere Pfade und die des pädagogischen, politischen und religiösen Radi-

kalismus weit auseinandergehen und gehen müssen für heute und für immer. Der Aufsatz ist verfaßt von Scharrelmann, dem bedeutendsten Führer „Bremer Richtung“. Die Sperrung rührt von uns her:

Lehrerschaft und Marokkofrage.

Was geht die Lehrerschaft als solche die Marokkofrage an? — Gar nichts! Absolut nichts!! — Wenigstens nicht direkt! — Indirekt freilich sehr viel, insofern der Lehrer als Bürger und vor allem infolge seines Einflusses auf die Denk- und Handlungsweise der unteren ^{95/100} des Volkes ein starkes Interesse an dem Geschick seines Landes hat.

Es kann uns natürlich nicht gleichgültig sein, ob die Kultur, die wir mit unserem Schweiß und unser Leben lang mit aufbauen halfen, an deren langsamem Fortschritt Jahrhunderte und Jahrtausende gearbeitet haben, durch ein paar Generäle in wenigen Monaten wieder in Grund und Boden gestampft wird oder nicht.

Wer mit am Webstuhl der Kultur arbeitet, muß den Krieg hassen!

Dazu kommt, daß der Krieg von heute in einem halben Jahre mehr Verwüstung und Unglück anrichten würde, als es z. B. der lange 30-jährige Krieg vor 300 Jahren fertig brachte. Das danken wir u. a. auch den Fortschritten von Technik und Wissenschaft. Wie grenzenlos das Unglück, das durch einen modernen Krieg über unser Vaterland käme, sein würde, vermag sich überhaupt keine Phantasie auszumalen. Es würde nach jeder Hinsicht hin ans Ungeheuerliche grenzen.

Solange es freilich Nationen gibt, wird es auch Kriege geben. Mit dem Schwinden der Ländergrenzen erst werden auch diese verschwinden.

Wir Lehrer des Volkes aber haben zu tun, was in unseren Kräften steht, um die Unterschiede der Nationalitäten auszumerzen. Wir haben daher auch jeden Patriotismus zu bekämpfen, mag er eine Form annehmen, welche er will.

Bewußte Erziehung zum Patriotismus aber bedeutet immer eine Unterminierung von Gesittung und Kultur im Volke, ist somit direkt unmoralisch.

Jede patriotische Regung ist nämlich im tiefsten Kerne unmoralisch. Je internationaler ein Volk denkt, je mehr es Verständnis auch für fremde völkische Eigenheiten und Anschauungen zeigt, desto ethischer denkt es und wird es handeln.

Ich zweifle gar nicht daran, daß sich vielleicht schon recht bald in ganz Europa derselbe Prozeß der Vereinheitlichung vollziehen wird, wie er sich z. B. 1871 in Deutschland vollzog.

Auch die Idee des geeinten Deutschen Reiches ist seinerzeit — wir sollten das doch ja nicht vergessen! — lange und heftig bekämpft worden aus kurzfristiger Sorge um das — Vaterländchen.

Aber wo bleibt da die Eigenart einer Nation? höre ich rufen.

Haben der Schleswig-Holsteiner, der Rheinländer, der Schwabe, etwas von ihrer Eigenart aufgeben müssen, als die letzten Bundesstaaten zum Deutschen Reiche zusammengeschweigt wurden?

So wird auch keine Nation etwas von ihrer berechtigten Eigenart zu opfern brauchen, wenn sich die Völker Europas zu einem Staatenverbände zusammenschließen werden. — O ja, ein paar Throne und Thronchen werden vielleicht dabei in die Brüche gehen, und ebenso wird der Patriotismus der Heere und der Schulen verschwinden, da er dann als nicht mehr zeitgemäßer Lokalpatriotismus dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen muß.

Es handelt sich nämlich in einem solchen Verschmelzungsprozesse der Kulturvölker nicht um ein Aufgeben

der heiligsten Güter der Nationen, sondern um ein Schutz- und Trugbündnis zwecks Förderung der Kultur.

Wir Lehrer aber wirken heute noch unter Zwang oder aus freien Stücken — je nachdem! — bewußt dieser notwendigen Weiterentwicklung der politischen Verhältnisse entgegen, wenn wir im Unterrichte bei jeder möglichen Gelegenheit in Patriotismus zu machen versuchen.

Jene große Wandlung im Völkerleben kann ja erst Wirklichkeit werden, wenn die europäischen Länder gründlich umgelernt haben werden in ihrer Bewertung der Vaterlandsliebe.

Ist nicht auch jeder Patriotismus anti-religiös? — Würde z. B. ein Krieg zwischen Deutschland und England oder Frankreich etwa eine Betätigung des christlichen Gebotes der Nächstenliebe bedeuten? —

Die Liebe zur engeren Heimat macht die Menschen unfrei. Kann es etwas Unproduktiveres geben als Heimweh? (Ist die Liebe zur Heimat Heimweh? D. R. d. B. L.) Innerlich unfreie Menschen sind freilich auch äußerlich leichter zu regieren und zu knechten. Der weite Erdball ist die Heimat aller Menschen. Wir haben wohl die soziale Pflicht, den Himmel auf Erden zu verwirklichen, aber nicht nur in Deutschland, England oder Frankreich.

Der wachsende internationale Verkehr erfordert ja auch ein internationales Vaterland. (Wirklich d. R. d. B. L.) Freilich wer 40 Jahre an seiner Scholle klebte, dem mag es schwer genug fallen, sich an völlig neue Verhältnisse zu gewöhnen; aber gerade diesen Philistern der Scholle gegenüber bewahrheitet sich auch das Dichterwort:

Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken!

Wir stehen heute schon mitten in einer gar nicht mehr aufzuhaltenden Bewegung: der wachsende Verkehr ruft auch eine immer allgemeinere Verbreitung der Kulturgüter hervor. Schließlich muß selbst die Sahara von ihnen erobert und zum Wohnstzge vieler werden können.

Der Mensch der Zukunft wird sich in alle Verhältnisse schicken lernen müssen und wird sich überall zu Hause fühlen. Damit ist wirklich noch nicht gesagt, daß er unstet auf Erden sein muß. Und es erscheint mir als eine notwendige erzieherische Aufgabe der Schule schon heute, diesen Zustand mit vorbereiten zu helfen.

Dynastischen und anderen untergeordneten Zwecken mag es ja immerhin dienlich sein, wenn die Schule heute noch krampfhaft Heimat und Vaterland als das Höchste für den braven Bürger durch unmündige Kinder in Wort und Lied verherrlichen läßt und glühenden Patriotismus in die Köpfe zu rammen sucht! —

Jeder Krieg aber muß heute schon als atavistische Erscheinung am Volksleben aufgefaßt werden. Und Tatsache ist es, daß Deutschland im Juli und August des vorigen Jahres unmittelbar vor dem Ausbruche eines furchtbaren Krieges stand. Haben wir Lehrer als Kulturarbeiter nicht umsomehr die ernsteste Pflicht, allen Kriegesgelüsten im Volke entgegenzutreten? — Unsere Macht ist groß! — Sie ist viel größer als wir meinen und unendlich größer als andere glauben. (Wieso? durch Vertrauensbruch? d. R. d. B. L.) Laßt uns den Kindern den Patriotismus zeigen als das, was er in Wirklichkeit ist: eine unmoralische, engherzige und anti-religiöse Regung, redet z. B. am Sedantage vom Segen des Friedens, anstatt von dem des Krieges, ein Segen, den es nie gegeben hat und nie geben wird. Es ist der verhängnisvollste Irrtum, wenn man glaubt, daß durch einen Krieg jemals ein Stück Kultur errungen worden sei. Die Wirkung des Krieges ist immer nur eine zerstörende und niemals eine aufbauende gewesen! (Wirklich? die Red.)

Weckt dagegen, wo es nur angeht, Verständnis für fremde völkische Eigenart. (Und diese kennt der Lehrer? d. R.). Lehrt die Kinder konsequent auch über die Grenzen des Reiches hinweg sehen. Gar manche fremde Sitte und Einrichtung könnte für unser Volk vorbildlich werden.

Tragt diese Gedanken auch vor allem schon ins Volk hinein. Wir Lehrer kommen von allen Ständen am meisten und tiefsten mit den weitesten Kreisen in Berührung. Klärt auf über die entsetzlichen Wirkungen des Krieges und bekämpft auf das entschiedenste den Gedanken, daß überhaupt eine Nation in ihrer Ehre durch eine andere könnte beleidigt werden.

„Kränkung der nationalen Ehre!“ — Eine gar zu lockende Fahne, um die Einsichtslosen zu sammeln. Darf sich etwa ein einzelner in seiner Ehre gekränkt fühlen, wenn ihm im Gedränge jemand auf den Fuß tritt? Nur ein veralkoholisierter Student mag einem solchen Mißgeschick mit einer Duellforderung entgegentreten!

Und im Völkerleben ist's wirklich nicht anders. Gut, England hat uns auf die nationalen Hühneraugen getreten, nach deutscher Auffassung sogar mit Absicht. Wer sagt uns, daß unsere Auffassung die einzige richtige ist? (Erbärmlichkeit allein dürfte daran zweifeln. D. R.).

Wer hätte überhaupt in Deutschland ein Interesse daran, „Englands Unvorsichtigkeit“ mit Blut zu rächen? — Die Kanonensabrikanten, natürlich! — Deren Ansicht scheidet so wie so aus. Die wird eine spätere Epoche der Entwicklung mit Branntweinbrennern, Bierbauern und Weinsabrikanten einstmals genau so werten, wie das Mittelalter seinerzeit die Henker wertete. Auch kurzfristige Kaufleute mögen manchmal einen Krieg für notwendig und nützlich halten. Das deutsche Volk aber besteht — Gott sei Dank!! — nur zum kleinsten Teile aus Kaufleuten. (Doch auch nicht zum größten Teil aus Volksschullehrern Bremer Art! d. R.).

Unsere Aufgabe muß es sein, unermülich in dem Volke die Illusion über die Notwendigkeit und Heiligkeit des Krieges zu zerstören, den Patriotismus zu bekämpfen und die Friedensbewegungen zu propagieren.

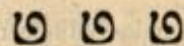
Ein Volk, das den Krieg verabscheut, wird auch die Macht haben, „Kriege zu verhindern.“ Soweit der „Roland“.

Wir haben vor zwei Jahrzehnten bereits das Videoant consules! gerufen, da wir uns logisch gar kein anderes Entwicklungsziel des Radikalismus denken konnten. Heute rufen wir es nicht mehr und haben auch nichts mehr dagegen, wenn man sogar, wie es geschehen sein soll, amtlicherseits die jungen Lehrer auf die Bremer Bewegung aufmerksam machen sollte. Heute, da die Grundrichtung der Strömung in fast mehr als wünschenswerter Nacktheit vorliegt, lautet die Gewissensfrage für jeden Lehrer: Wie stellst du dich zu diesem Gifte? Willst du ein deutscher Lehrer sein oder die nationale Eigenart „deines“ Volkes mit Fanatismus bekämpfen? Aber welche Unsumme von berechtigtem Mißtrauen müssen solche Richtungen in der Lehrerschaft, in der Öffentlichkeit wach rufen? Die Grundlage für eine erfolgreiche Wirksamkeit der Schule im Staat und in der Gesellschaft ist nicht das von Bebel so heiß empfohlene „Mißtrauen“, das allein in seiner Empfehlung Bände spricht von der demoralisierenden Wirkung der von ihm geführten Bewegung, die deshalb auch in ihrem Gesamtziel für die Gesellschaft nur von ruindösen Folgen begleitet sein kann, sondern die Grundlage jeder erzieherischen, bildenden und sittlich wertvollen Tätigkeit ist das Vertrauen. Darnach ist der Wert der Bremer Bewegung einzuschätzen. Aber noch ein anderer Gesichtspunkt darf wohl ins Auge gefaßt werden. Die Möglichkeit, die Gattung zu erhalten, wurzelt in der Elternliebe. Damit diese in die Erscheinung tritt, ward der Neugeborene zum bedürfnisvollsten Erdenwesen. Liebe entzündet sich im Kinderherzen zu Mutter und Vater, die verständnisvoll die Bedürfnisse stillen, Wohlgefallen und Freude breitet einen glänzenden Schimmer über alles aus,

was so wohlilig die Bedürfnisse des Geistes und des Leibes stillt. Hier enden die feinsten Wurzeln der Liebe zur Heimat, der Liebe zum Vaterland. Und in diesem Eden der irdischen Glückseligkeit soll nun die Volksschule Urwaldarbeit beginnen, jede Wurzel herausreißen, jeden Halt rauben, den Menschen zum heimatlosen Flüchtling machen. Nicht weniger grausam als der bornierte Intellektualismus der Führer der ersten französischen Revolution scheint der **beschränkte** Intellektualismus der modernen Pädagogik zu werden. Von Erziehungsmöglichkeit — trotz Plastilina und Bindungsdraht — auch nicht eine Spur. Die allernatürlichsten Erziehungsmomente werden ausgeschaltet.

Wenn endlich Scharrelmann unsere große Macht preist, so tritt aufs deutlichste zu Tage, daß er erwartet, daß der Lehrer im Unterricht seine Privatanschauungen zur Geltung bringt. Diesterwegs dahinzielender Rat, gegen den sich Bischof von Ketteler von Mainz mit allen Mitteln der Logik und der Feredsamkeit wandte, hat in der radikalen deutschen Lehrerschaft einen äußerst fruchtbaren Nährboden gefunden. Solange Diesterwegs Rat sich gegen den positiven Lehrinhalt der christlichen Bekenntnisse wandte, fand man die Sache außerhalb der kirchlichen Kreise kaum der Beachtung wert. Im Vertrauen auf die Omnipotenz des Staates glaube man, die empfohlene Perfidie bleibe auf ihren ursprünglichen Herd beschränkt. Aber die Treulosigkeit, das dem deutschen Wesen entgegengesetzte aller Laster, mußte krebsartig weiterwuchern und muß allen Erziehungsgehalt vernichten. Wir freuen uns dieser Dinge gewiß nicht; denn sie unergraben in allererster Reihe den Einfluß, den die deutsche Lehrerschaft in berechtigter Weise ausüben sollte; denn ein Sklave kann nicht Lehrer sein; aber es ist gekommen, wie jeder einsichtsvolle Pädagoge sich das selber sagen mußte. Man mußte zu einem Radikalismus kommen, dem Vaterland und Himmel fehlen.

Und nun haben wir den Internationalismus des Geldes, der Verleugnung des Besitzes der Mittel zur Gütererzeugung und der Pädagogik, einen Dreiklang des Sturmgeläutes der Zukunft. Daneben spricht man von der Internationalität des Katholizismus. Wir wissen sehr wohl, daß die Religion für alle Menschen von oben stammt und nach oben führt. Aber sie lehrt uns, die Dinge der Heimat zu gebrauchen, daß unser Innerstes der Vollendung entgegenreift, und fügt ihrem Schimmer, den die Liebe des Herzens gewoben hat, neuen strahlenden Glanz hinzu und macht die Liebe zur Heimat, die Liebe zum Vaterland zum seligsten und weihvollsten der irdischen Gefühle. So stellen wir uns dem nun ins Kraut aufgegangenen pädagogischen Internationalismus entgegen und sagen, nicht wie Dr. Frank meinte, daß Schiller in Tell für den Umsturz spräche, sondern wie der französische Edelmann von echtem Schrot und Korn in der Jungfrau von Orleans wirklich sagt: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles setzt an ihre Ehre.“ Nichtswürdig aber auch ist der Unterricht, der die Liebe zur Heimat, zum Vaterland nicht hegt und pflegt sondern aus dem Herzen reißt.



Katholischer Lehrerverein Baden. Bekanntmachung.

1. Die Generalversammlung 1911 hat beschlossen:
„Jede Bezirkskonferenz bestimmt für jede Garnisonsstadt in ihrem Bereich einen Vertrauensmann für die jungen Mitglieder, die zum Militär einberufen werden.“ — Wir ersuchen die betreffenden Bezirkskonferenzen, nun diese Wahl vorzunehmen und über deren Ergebnis an uns zu berichten.
2. Vereinsvertreter für Rechtsschutz ist Herr Hauptlehrer Wilhelm Scheu in Mannheim, Krappmühlstraße 36.

3. Von der Generalversammlung wurden gewählt:

a) als Obmann der Jugendschriftenkommission Herr Hauptlehrer E. Meßmer in Assamstadt, Amt Bogberg;

b) als Obmann der Gehaltskommission Herr Hauptlehrer Karl Holoeh in Mannheim;

c) als Obmann der Schriftenkommission Herr Hauptlehrer Jos. Strobel in Karlsruhe;

d) als Obmann der Jugendschutzkommission Herr Hauptlehrer Friedrich Meyer in Freiburg-Jähringen.

In allen bezüglichen Angelegenheiten wollen sich die Vereinsmitglieder direkt an diese Vertreter wenden.

Mitglieder der betreffenden Kommission sind jeweils die Mitglieder derjenigen Bezirkskonferenz, welcher der betreffende Obmann zufällt.

4. Nach Beschluß der Generalversammlung 1911 wird für die Jahre 1912 und 1913 ein jährlicher Zuschlag von 50 Pfennig bei Entrichtung der Vereinsbeiträge erhoben. Wir bitten, beim Einsammeln der Vereinsbeiträge dies beachten zu wollen. Die Vereinsbeiträge sollen tunlichst jeweils vor 1. Juli von den Konferenzvorsitzenden erhoben und direkt an den Vereinskassier, Herrn Oberlehrer F. Stoffel in Karlsruhe, Bernhardstraße 11, eingesandt werden.

5. Bezüglich der Haftpflichtversicherung ist nach den neueren Bestimmungen folgendes zu beachten.

a) Diejenigen Verbandsmitglieder, die sich bis jetzt der Kollektiv-Haftpflicht-Versicherung des Verbandes angeschlossen haben, sind dauernde Mitglieder bis zum Ablauf des Verbands-Vertrages und zahlen bis zum 1. April eines jeden Jahres 1 Mark durch den Konferenzvorsitzenden. Nur, wo Konferenzen nicht bestehen, können Einzelmitglieder sich direkt an den Verbandskassierer, Rektor Kortländer, Bochum, wenden. Die Zahlung für Mitglieder der Kollektiv-V. hat bis spätestens zum 30. April zu erfolgen, andernfalls ist die Direktion in Schadensfällen zur Ablehnung berechtigt. Die Zahlungen für bereits versicherte Mitglieder sind als solche zu kennzeichnen oder von den neu hinzutretenden Mitgliedern getrennt aufzuführen, da erstere bereits in der Sammelliste der Frankfurter aufgeführt sind.

b) Die Anmeldung neuer Mitglieder kann jederzeit erfolgen. Zu bemerken ist auch hier, daß mit der Anmeldung zugleich der entsprechende Beitrag für das laufende Versicherungsjahr, der nach vollen Vierteljahren berechnet wird, einzusenden ist. Ohne Zahlung kann die Anmeldung nicht weitergegeben werden. (Der jährliche Beitrag, also vom 1. April bis 31. März n. J. beträgt 1 Mark, für die Zeit vom 1. Juli bis 31. März n. J. 0,75 Mark, vom 1. Oktober bis 31. März n. J. 0,50 Mark, vom 1. Januar bis 31. März n. J. 0,25 Mark).

c) Bei Mehrzahlung von 5 Pfg. erhält das Mitglied eine Karte von der Direktion der Frankfurter, wodurch die Nummer der zur Kollektiv-V. aufgestellten Sammelliste mitgeteilt wird. Diese Nummer bleibt für die Dauer der Versicherung dieselbe und gilt in Fällen der Inanspruchnahme des Versicherungsschutzes als Ausweis.

d) Das Versicherungsjahr beginnt stets mit dem 1. April 12 Uhr und endigt mit dem 1. April n. J. 12 Uhr mittags.

e) Kollegen, die schon früher bei der Frankfurter durch eigene Police versichert waren, der Kollektiv-V. aber bisher noch nicht beigetreten sind, haben bei ihrer Anmeldung zu dieser den vollen auf sie (nach b) entfallenen Beitrag zu zahlen. Eine Verrechnung etwa zu viel bezahlter Prämien aus der alten Versicherung findet durch den Verband nicht statt, vielmehr zahlt die Frankfurter diese Beiträge direkt oder durch ihre Agenten zurück. Die Ansprüche wolle man bei der Direktion in Frankfurt unter Angabe der Policen-Nummer direkt stellen.

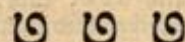
f) Genaue Adresse der Gesellschaft: Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

g) Jedes Verbandsmitglied wolle sich bemühen, noch fernstehende Mitglieder der Kollektiv-Haftpflicht-Versicherung zuzuführen.

h) Man wolle die Haftpflicht-Versicherung nicht mit der Unfall-Versicherung verwechseln.

Karlsruhe, den 2. Februar 1912.

Der 1. Vorsitzende: Der 1. Schriftführer:
Wilh. Aug. Berberich. Jos. Strobel.



UUUU | Rundschau. | **UUUU**

Lesefrucht: Schilt dein Kind nicht böse und unartig, wenn du es gut und artig haben willst.

Darum ja keine Härten bei unserer Erziehungsarbeit; jede Heftigkeit, so verderblich, weil sie alles umreißt, sei verkannt! Eine gewisse Strenge — wenn man will — und auch da noch Vorsicht; denn Strenge ist weder die Einfachheit, welche wohl tut, noch die Kraft, welche wappnet — vor allen Dingen aber zeigt Fröhlichkeit, Freude und Glück, wenn das kleine Wesen, das freundliches Lächeln braucht, gedeihen soll.

Frau Adolf Hoffman-Genf:
Mutter.

Moderne Strömungen auf pädagogischem Gebiet.

Wir haben aus Gansbergs Darlegungen ersehen können, daß die Überzeugung von der Unübertrefflichkeit der Anwendung des Bildungstons und Bildungsdrahts für die zu erreichende Bildungshöhe recht mäßig eingeschätzt wird, so daß man sich der Heiterkeit kaum erwehren kann, wenn die „Lärmmacher“, wie der Bremer sie nennt, deren schlummerndes Genie die Hanfsstädter erst wecken mußten, vor Klebtisch und Drahtgestell und Papierflitter in Verzückung geraten, als höbe sich endlich der Schleier zu Sais, und nun mit der ausgesuchtesten methodischen Düsterei, wie nur wir Lehrer sie vor allen Sterblichen unser eigen nennen können, formen und mit ihren Kindern zeigen, wie wunderbar anzuschauen sie all das Vorbedachte mit einander machen können, so daß endlich der hehre Trieb zur Kunst, zur Produktivität bereits im Kindesalter alle natürlichen Schranken durchbricht, und unsere Kinder in vollendeter Grazie einander die Nektarschale reichen und den Göttertrank der Unsterblichen schlürfen, der vor alten Zeiten selbst die gräuliche Spinne mit hohem Kunstsinne begabte.

Ach, Gott! 's ginge am Ende auch anders. Warum sollen denn die kleinen Zappeldinger, die man Finger nennt, und die Strampelbeinchen nicht auch ihre Übung und Bewegung haben? Aber muß denn immer alles vorgezirkelt sein? Ist denn das Nachformen, das frühe Gängeln, das späte Gängeln, das immerwährende Gängeln Produktivität? Empfindet man wirklich ein wahres Entsetzen bei dem Gedanken an die Möglichkeit, die Nachgeborenen könnten es wirklich einmal wagen, einen einzigen selbständigen Schritt im Leben zu tun? Muß Mutter Natur, die tausend und abertausend ihrer Geschöpfe in tausend und tausend gleichartigen und doch in ihren feinsten Schattierungen immer wieder verschiedenen Trieben zur Entwicklung ruft, immer und immer dem Küstergeliste weichen? Sieht man das heutige Getu, man möchte wahrlich oft wünschen, man wäre so reich wie Haus Rothschild, um auf philosophischer Höhe das menschliche, vor allem das pädagogische Treiben wie ein zweiter Schopenhauer — zu achten.

Was habt ihr denn, ihr Herren Pädagogen bewirkt, was bewirkt ihr heute? Lebt ihr denn nicht in der Welt où l'on s'ennuie? Hestet sich nicht die Langeweile geradezu mit ausgefuchter Vorliebe an euere eigenen Sohlen? Untersucht sie doch einmal recht genau, auch ihr, ihr Herren von Bremen und Hamburg! Selbst wenn ihr Sankt

Markus in einem Bauernkittel vor seine Hütte setzt und einen ganz abscheulichen Knaster rauchen lassen, bis endlich ein neugieriger Jude vom Jordan, vom Buzprediger kommt, dem er nun mit seiner, ungeschlachten Zunge den Kopf wäscht, selbst wenn das Schneeflöckchen spricht, als hätte ihm ein Affentheater menschliches Leben eingehaucht, was bewirkt ihr denn? Einen Augenblick Spaß; dann kommen die kleinen Philosophen alle dahinter; ihr seid erkannt, daß ihr selbst es seid, daß ihr heute wieder einmal Späße macht. Und alsbald setzen sie sich über euch; sie richten euch als Spasmacher und Possenreißer und unausstehlich aufdringliche Menschen, als die Figuranten der Welt, où l'on s'ennuie. Ihr habt gemeint, ihr habet die Kinder erkannt, umgekehrt ist es gegangen. Die Kinder haben euch erkannt, und euer künstliches, euer affektiertes Wesen wird die Zielscheibe des beißenden Spottes der Jungen und besonders der Fräuleins, wenn sie nach dem Unterricht in trautem Orte nicht, wenigstens von euch nicht beachtet, beieinander sitzen, und doch haben sie euch so seelenvoll angeguckt, als ihr rührselig wie immer, die Apostel und Evangelisten zu Helden eurer Fabeln machtet. Der Mundwinkel zuckte, das Auge glänzte, ihr meintet, Einhalt eurer lebensvollen Schilderung machen zu müssen, damit nicht Bäche der Rührung fließen wie zu Olims Zeit unter den Trauerweiden Babylons. Es war aber ganz anders. Tiefer saß der Schalk. Er setzte sich zu Tische und in der Erwartung noch fetterer Bissen schien es, als wollte er euch die Phantasten aus tiefster Seele angeln. Ja wohl, ihr habt die Kleinen produktiv, sehr produktiv gemacht, aber ganz anders, als ihr glaubt. Spott und Hohn produziert sich so leicht, daß wir wirklich keine Pflanzenschulen dafür gebrauchen. Ihr aber, ihr Herren Pädagogen, kommt ihr einmal hinter die Schliche der euch anvertrauten Scharen, so werfet ihr euch, niedergeschmettert ob so viel Undank, auf den ersten besten Stein am Ufer nieder und seufzt: „Für so viel Liebe — dieser Lohn!“ Erhebet euch ganz gemächlich! Ein jeder bekommt, soviel und was er verdient. Ungestraft verlegt man die Wahrheit nicht. Habt ihr denn diese Wahrheit nie bedacht?

Aus der Debatte über das Finanzgesetz:

Wir gedenken an dieser Stelle Ausführungen der einzelnen Redner zu veröffentlichen, soweit sie die Schule und den Lehrerstand berühren:

Kolb (Soz.) (9. öffentl. Sitz. Bericht S. 323). Die letztere Anforderung, (Staatsbeihilfe für bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten, mit M. 400 000) die die notwendigste ist, hat man um M. 100 000 reduziert, nur deshalb, damit man das Geld für die übrigen Ausgaben übrig hat, die aus laufenden Mitteln bestritten werden sollen. Nun hat uns aber der Herr Unterrichtsminister in der Budgetkommission die Mitteilung machen müssen, daß wir augenblicklich noch Mangel an Lehrern haben und zwar in Höhe von 700 Lehrern, und daß selbst, wenn uns diese 700 Lehrer infolge der Zunahme der Zöglinge in den Seminaren zugehen würden, wir nicht imstande wären, sie unterzubringen, weil wir noch einen ebenso großen Mangel an Schulklokalen haben. Auf der andern Seite steht aber fest, selbst wenn das Gesetz, das wir im Jahre 1896 gemacht haben, in der Praxis durchgeführt ist, wonach auf einen Lehrer nicht mehr als 70 Schüler kommen sollen, was uns heute und noch auf Jahre hinaus unmöglich ist, die Volksschule selbst dann noch nicht auf der Basis steht, auf der sie stehen soll. Nach meinem Dafürhalten sind 70 Kinder auf einen Lehrer eine viel zu hohe Zahl von Kindern; da kann auch der allerbeste Volksschullehrer und wenn er mit der größten Freude seinem Berufe obliegt, keine Qualitätsarbeit liefern, sondern muß nur Durchschnittsarbeit leisten (Na, na! Qualitätsresultate erzielt Mutter Natur. Gute Resultate sind immerhin möglich. Dem Redner dürfte entgegen, daß die 70 Kinder gewöhnlich in 2 Klassen zerfallen, eine vielfach von unter 30, die andere von etwas

über 40 Schülern. Das sind allerdings Schüler genug. Aber bei einer solchen Klasseneinteilung finden wir es auch nicht besonders wünschenswert, daß die Höchstzahl unter 60 festgesetzt wird. Wir müssen eine gewisse Zahl Schüler mit Begabungsunterschieden haben. Mit letzterem Faktor geschickt zu operieren, kennzeichnet den berufenen Lehrer. Bei uns hält man beständig dafür, daß die Voraussetzungen für den Privatunterricht und für den Massenunterricht dieselben seien. Nichts verkehrter als das. Das sind zwei verschiedene Probleme. D. R.). Die kolossalen Ausgaben, die nun seit Jahrzehnten Jahr für Jahr wiederkehren, haben es verschuldet, daß unsere Volksschule in Baden in einen, ich möchte fast sagen verwahrlosten Zustand geraten ist (mehrfacher Widerspruch) (Topfpflänzchen aus Dortmund, d. R.), daß wir hunderte von Gemeinden im badischen Lande hatten, wo auf einen einzigen Lehrer 120, 130 und noch mehr Kinder kamen, daß wir ein Gesetz, das wir im Jahre 1896 gemacht haben, heute noch nicht durchführen können, weil uns die Lehrer und Schulklokale fehlen. Hier hätte man Mittel flüssig machen müssen, und zwar in so reichlichem Maße, daß das Gesetz möglichst rasch hätte verwirklicht werden können. Allein sie sehen aus dem diesjährigen Budget, daß man schon wieder anfängt, am falschen Ort zu sparen, indem man die 500 000 M. außerordentlichen Staatszuschuß, die in den letzten Jahren im außerordentlichen Etat enthalten waren, auf 400 000 M. reduziert. Das ist Sparsamkeit am falschen Fleck; denn was wir für die Volksschule ausgeben, das sind Ausgaben, die sich rentieren. Je höher die Kultur eines Volkes steht, desto besser fundiert ist auch seine Volkswirtschaft, und je besser die Volkswirtschaft eines Staates ist, desto reicher fließen seine Einnahmequellen. Forts. folgt.

Dem Größenwahne nahe? Die Wirkung der politischen Verhezung, welche sich an die Finanzreform angeschlossen, wobei die liberalen Parteien selbstlos genug waren, der radikalsten die Hasen auch aus dem eigenen Feld ins Gehege zu treiben, spricht sich im Ausfall der Reichstagswahlen aus. Diese interessieren uns heute nur insoweit, als uns der „Roland“, Monatschrift für freiheitliche Erziehung in Haus und Schule, über den wahren Grund des Resultates aufklärt.

„Dieser Ausgang der Wahlen ist in erster Linie die Arbeit der deutschen Volksschullehrer. Wie überhaupt einmal ganz offen ausgesprochen werden muß, daß es vor allem die deutsche Volksschullehrerschaft ist, die seit Gründung des Reiches die Reichstagswahlen gemacht hat. Es gibt eben keinen andern Stand im Reiche, der so eng mit allen Kulturbestrebungen alliiert ist wie der Stand der Volksschullehrer. Würde sich die Lehrerschaft einmal grundsätzlich von aller privat geleisteten Kulturarbeit zurückziehen und alle öffentliche Tätigkeit im Dienste der Volksbildung und Meinungsbeeinflussung einstellen, so würde das gesamte Reich langsam aber tödlicher an Stumpfsinn zugrunde gehen. Der so oft breitspurig und anspruchsvoll auftretende deutsche Kaufmann kommt als Kulturverbreiter höchstens für die Kolonien in Betracht, und die Pfaffen verlieren selbst in ihren treuesten Provinzen Tag für Tag an Macht und Einfluß. So und nicht anders liegen eben heute die Tatsachen.“

Nur Böswilligkeit oder Einsichtslosigkeit vermögen die Dinge anders zu beurteilen.“ Pums!

Allerlei. Der Bremer Lehrer Kniel ist in die Redaktion der sozialdemokratischen „Bürgerzeitung“ eingetreten (der 3. im Laufe zweier Jahre). Kerschsteiniger zog in den Reichstag ein, gewählt von Liberalen, vor dem Versinken in die rote Flut durch Zentrumstimmen gerettet. Er kennzeichnet in seiner neuesten Schrift den Werkunterricht im Prinzip als gefährlicher denn jede Buchschule ältesten Stils. Was wüßte da Hamburg und Bremen sagen?

Die „Neue“ bringt eine Auslassung der „Kath. Schulztg. für Norddeutschland“ „Das Zentrum und die geistliche Schulaufsicht“ und fügt die Bemerkung an: „Diese Auslassung ist um so bemerkenswerter, als das Organ des bad. kath. Lehrervereins den Geistlichen für einen wohl informierten Fachmann im Schulwesen bezeichnete.“

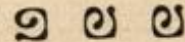
Darauf bemerken wir: Selbstverständlich ist der Geistliche in ganz anderem Grade wohl informierter Fachmann, als beispielsweise ein Kaufmann, der für die Leitung irgend eines Blattes zeichnet, das den Namen „pädagogisch“ führt und nur der Spekulation auf den kleinen Mammon der Lehrer seine Entstehung verdankt und unterhält. Steht aber hinter dem Kaufmann und durch diesen gedeckt ein Lehrer, so ist selbstverständlich jeder Geistliche in ganz anderem Grade wohl informierter Fachmann, als ein solcher Lehrer, da jenem die notwendigsten Eigenschaften, ohne die ein rechter Lehrer gar nicht zu denken ist, in vollem Maße zukommen, während sie diesem gänzlich fehlen. Diese Eigenschaften sind: Charakter, Überzeugung und der Mut, offen für seine Überzeugung einzutreten, so daß niemals die Gefahr besteht, durch das Stigma der Feigheit entehrt zu werden.

Was die Leitung der „Bad. Lehrertg.“ betrifft, so kann sie auch hier von der „Neuen“ wieder nicht erreicht werden. Wir haben von so oft und so ausführlich auf die Notwendigkeit einer speziellen Vorbildung der Schulaufsichtsbeamten hingewiesen und auch auf die Notwendigkeit des Wegfalls der technischen Befugnisse der Ortsschulbehörde, die die bad. Lehrer in allererster Reihe der „Bensheimerin“ verdanken, wir stehen also so sehr auf dem Standpunkt der gesamten deutschen Lehrerschaft, ausgenommen des Bad. Lehrervereins, daß wir der Mühe enthoben sind, dem in jeder Beziehung spekulierenden Blättchen ein Wort entgegen zu müssen. Wenn aber das Blättchen meint, mit einer Bezeichnung die zufällig einmal ein Korrespondent gewählt hat, einen Tatbestand aus der Welt zu schaffen, so kennt es seine Leser gründlich. Auf das Urteil solch befangener und planmäßig befangener Leute können wir leider nichts geben.

Zum Schlusse möchten wir aber doch bitten, die pädagogische Vorbildung und die pädagogische Einsicht der Geistlichkeit ja nicht zu gering einzuschätzen. Der törichte Standesdünkel führt nicht nur zu den albernsten Urteilen und unerträglichsten Herausforderungen, wodurch namentlich in Wahlzeiten ab und zu ein Lehrer sich in unangenehmster Weise bemerkbar machen kann, sondern er ist auch das untrügliche Merkzeichen, daß eine eigentliche pädagogische Fortbildung nicht mehr stattfindet und nicht mehr stattfinden kann. So wird man, andere richtend, sein eigener Richter. Abgesehen sind die pädagogischen Autoritäten unter der kath. Geistlichkeit noch lange nicht ausgestorben; wer sich für diese Frage interessiert, dem empfehlen wir das Lesen der Zeitschrift „Pharus“. Diese Herren beherrschen nicht nur etwa eine kurzbeinige Unterrichtstechnik, sondern sie zeigen in der Kenntnis und Behandlung der philosophischen Grundfragen eine beneidenswerte Sicherheit, die jedenfalls manchem Universitätsprofessor recht sehr zu statten käme. Steht irgend ein Lehrerblatt dieser Tatsache mit absoluter Verständnislosigkeit gegenüber, so wird sie dadurch nicht aus der Welt geschafft. Leid kann es einem nur um die jungen Lehrer tun, die sich solch blinden Führern zur Leitung überlassen, denn es geht um ihr Lehrer- und Erzieher-, also um ihr Lebensglück.

Bescheidene Anfrage. Gegenwärtig läßt der Bad. Lehrerverein durch seine Konferenzvorsitzenden statistische Erhebungen über Schüler- und Lehrerzahl der Volksschulen und die Anstellungsverhältnisse der Lehrer machen. Nach einem Erlaß des Gr. Oberschulrats vom 11. Nov. 1903, Nr. 280 98 an alle Beteiligten dürfen statistische Nachweisungen und Materialien an Vereine oder Privatpersonen nur nach vorher beim Oberschulrat eingeholter Genehmigung

für jeden Einzelfall erteilt werden. Diese Genehmigung ist dem Bad. Lehrerverein jedenfalls erteilt oder für ihn nicht notwendig. Allein sonderbar mutet es an, wenn 2 Hauptlehrer oder gar Unterlehrer über die Schule und den älteren Kollegen Erhebungsbogen ausfüllen, weil der ihnen übergeordnete erste Lehrer zufällig Mitglied des Kath. Lehrervereins ist. Was würden Mitglieder des Bad. Lehrervereins sagen, insbesondere seine statistische Kommission, wenn umgekehrt der Kath. Lehrerverein durch seine jungen Mitglieder die Personalien der älteren Kollegen des Bad. Lehrervereins aufnehmen ließe? Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Als höfliche Leute geben wir natürlich Auskunft, sind wir doch als Mitglieder des Pestalozzivereins, des Witwen- und Waisenstiftes usw., wo unsere Wahlrechte z. B. gänzlich ruhen, an manches gewöhnt worden! (Bravo dem Einsender! D. Red.).



Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

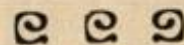
a) Befördert bzw. ernannt:

Sievert, Charlotte, Handarbeitslehrerin in Karlsruhe, wird Handarbeitshauptlehrerin daselbst.

b) Versetzungen.

Amberger, Karl, Unterlehrer in Rammersweier, nach Rinklingen, Amt Bretten. Armbruster, Hermann, Hilfslehrer an der Rettungsanstalt Weingarten, nach Pforzheim. Azone, Ludwig, Realschulkandidat, als Verwalter einer Lehrerstelle an die Realschule Eppingen. Baumann, Otto, Unterlehrer in Wangen, nach Randegg, A. Konstanz. Becker, Wilhelmine, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Zpringen, Amt Pforzheim. Bender, Friedrich, Unterlehrer in Rinklingen, als Hilfslehrer an die Rettungsanstalt Weingarten, Amt Durlach. Birnelin, Ulwine, Hilfslehrerin in Durlach, als Unterlehrerin nach Rastatt. Bühn, Emma, Unterlehrerin in Plittersdorf, nach Rammersweier, A. Offenburg. Buzenzeiger, Luise, Unterlehrerin in Rastatt, als Hilfslehrerin nach Heidelberg. Döring, Elise, Hilfslehrerin in Durlach, nach Aue, A. Durlach. Fien, Joseph, Hilfslehrer in Pforzheim, als Unterlehrer nach Rammersweier, A. Offenburg. Fink, Philipp, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Rotensfels, A. Rastatt. Gallus, Maria, Hilfslehrerin in Reichenbach, nach Ehenrot, A. Ettlingen. Göb, Karl, Hilfslehrer in Wolfartsweier, als Schulverwalter nach Bruchsal. Gutmüller, Hermann, Unterlehrer in Rotensfels, nach Mannheim. Heck, Luise, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin an die Hildaschule in Pforzheim. Heumann, Bernhard, Hilfslehrer in Tauberbischofsheim, als Unterlehrer nach Bruchsal. Horst, Karl, Hilfslehrer in Linsheim, nach Sulzbach, A. Weinheim. Käfer, Johann, Unterlehrer an der Realschule in Eppingen, als Hilfslehrer nach Strittmatt, A. Waldshut. Kaufmann, Hermann, Unterlehrer in Randegg, als Schulverwalter nach Bretten. Leiber, Hedwig, Hilfslehrer in Herbolzheim, nach Freiburg. Lieben, Max, Schulverwalter in Bretten, nach Königsbach, A. Durlach. Liebig, Karl, Hilfslehrer in Asbach, nach Rauenberg, A. Wiesloch. Lindenmaier, Karl, Hilfslehrer in Buchenberg, nach Dürheim, A. Billingen. Linser, Emil, Hilfslehrer in Lahr, nach Böhrenbach, A. Billingen. Ludwig, Joseph, Realschulkandidat, als Verwalter einer Lehrstelle an die Höhere Mädchenschule Lahr.

Schluß folgt.



Aus der Literatur.

„Die Mädchenbühne“, Monatschrift für Jungfrauenvereine, weibliche Dilettantenbühnen, Mädcheninstitute, Schulen und Kindergärten. Theaterverlag Val. Höfling, München. Bezugspreis: ganzjährig 12 Hefte mit Zustellung durch Kreuzband Mk. 4.80. Preis des einzelnen Hefes 50 Pfg.

Sechs prächtige, leicht ausführbare Lustspiele voll harmlosen Humors, ein äußerst ansprechendes Singspiel, eine originelle Duoszene, einen humoristischen Vortrag, einen Fastnachtsprolog, ein Fastnachts-schluss-Gedicht, zwei Hochzeitsvorträge und zwölf allerliebste kleine Stückerchen und Deklamationen für Kinder — enthält das neueste 5. Heft dieser vortrefflichen Zeitschrift. Mehr kann wohl kaum geboten werden; wer darunter nichts passendes für seine Fastnachtsfeier findet, dem ist nicht zu helfen. Der Wert der „Mädchenbühne“ kommt mit jedem neuerscheinenden Hefte immer mehr zur Geltung und wird sich erst in vollem Umfange zeigen, wenn einmal einige Bände vorliegen. Es ist daher allen in Betracht kommenden Kreisen dringend zu raten, das Bestreben des Verlages für alle vorkommenden

Fälle gutes und brauchbares Material für die Mädchenbühne zu liefern, durch Abonnements zu unterstützen.

Im Hochgebirge. Von Professor Dr. C. Keller. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von Konrad Höller und Georg Usmer.) 144 S. mit zahlreichen Abb. In Originalleinenband Mk. 1.80. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig 1911.

Bis an die Grenzen des ewigen Eises, ja darüber hinaus dringt das Leben. Jeder Fleck, der noch ein, wenn auch dürftiges Fortkommen ermöglicht, jeder schneefreie Fels, jeder Wassertümpel, sei er auch noch so kurze Zeit nicht vom Eise bedeckt, gibt Pflanzen wie Tieren Gelegenheit, sich anzusiedeln, zu wachsen und den Kreislauf ihres Daseins zu vollenden. Selbst auf dem Schnee des Gletschers regt es sich, und jede noch so dünne Erdkrume ist belebt von Larven und Würmern. Wie sich die verschiedenartigsten Lebewesen, insbesondere die Tiere, mit der kargen Natur abzufinden wissen, wie sie haushalten mit der kurzen Sommerzeit, wie sie sich dem Leben am steilen Hang, auf naktem Gestein, im brausenden Gießbach angepaßt haben, schildert uns dies ausgezeichnete Buch aus der Feder eines der besten Kenner nicht nur unserer europäischen, sondern auch der außereuropäischen Hochgebirgswelt. Nach der Lokalität und ihren besonderen klimatischen und sonstigen Eigenheiten werden Lebensgruppen gesondert und allgemein sowohl nach ihren äußeren Daseinsbedingungen, als auch im besonderen nach ihren Gliedern betrachtet. Die Fragen nach der Herkunft der Hochgebirgslebewelt, nach ihrer Veränderung durch natürliche und künstliche Weiterbefiedlung werden in hochinteressanten Kapiteln erörtert. Für jeden, der die Alpen nur aus Bildern und Büchern kennt, ist das Buch ein lebendiger Schilderer, für die Besucher des Hochgebirges ein geistreicher Führer zu eigenem Schauen und Beurteilen.

Rosikat, A. Professor am Altst. Gymnasium zu Königsberg i. Pr. Individualität und Persönlichkeit. Ein Klärungsversuch. 87. S. Mk. 1.20. Leipzig, Verlag von Krüger & Co. —

Gerade in unserer Zeit, in der die Massen von der materialistischen Geschichts- und Lebensauffassung mit ihrem eigenartigen Zauber angekränkt sind, wirkt das Werkchen erfrischend und belebend. Es atmet gerade den Geist, in dem unsere Jugend erzogen sein sollte. Manche werden sich über den Unterschied zwischen Individualität und Persönlichkeit nicht sofort klar sein und doch ist er in die Augen springend, wenn man bedenkt, daß auch der minderwertigste Mensch eine Individualität hat, während niemand daran denken wird, ihm die Bedeutung einer Persönlichkeit beizumessen, denn: Unsere höchste Bewunderung sollen wir unwillkürlich der Persönlichkeit, von der wir fühlen, daß sie sich durchgesetzt hat im Kampfe nicht nur gegen äußere Widerstände, sondern auch in der Bändigung von Trieben, die der Vernunft widerstreben.

G. Temme: „Jugendpflege und Alkohol,“ Vortrag auf dem Internationalen Guttemplertage in Hamburg, (3.—14. Juni 1911) Preis 20 Pfennig (Berl. Deutschlands Großloge II des J. D. G. T. Hamburg 20.)

Dieser knappe, aber inhaltsreiche Vortrag wurde vor Lehrern gehalten und dieser Abdruck ist in erster Linie für Lehrer bestimmt. In eindrucksvoller, frischer Weise schildert der Verfasser, ein mitten im sozialen Kampfe stehender Volksschullehrer, wie die Jugendpflege fast überall auf das „deutsche Laster“ stößt, wie Rosegger einmal den Alkoholismus nannte. Für Vorträge auf dem Gebiete der Jugendfürsorge bietet diese kleine Schrift reiches statistisches Material.



Feuilleton.



Gebet auf dem Wasser.

Die Nacht ist hehr und heiter,
Das Land ist weit, wie weit!
Es ruht das Meer in breiter
smaragdener Herrlichkeit.

Mir ist zu Mut, als schlief
der Woge Grimm, und Macht
und schwebte über der Tiefe
der Herr durch die heilige Nacht.

Mir ist, als müßt ich zur Stunde
hinsinken tief und jäh
zum grünen Meeresgrunde,
o Herr, vor deiner Näh'!

Mir ist, als müßte hoch über
mir ruhn die feuchte Gruft
und dieses Lied darüber
weben aus Morgenluft.

Moriz Graf von Strachwitz.

Die Schönheit des Lehrerberufs.

Fortsetzung.

Wer darum den Lehrer mit einem gewöhnlichen Handwerker zu vergleichen geneigt ist, scheint mir vor allem andern im Kinderherzen ein Fremdling zu sein, und wer die Jugend nicht liebt, an ihr keine Freude und sich in ihre Natur nicht versenken kann oder mag, muß eine traurige Figur in der Schule spielen und hat keinen Teil an dem Trost, der aus der täglichen Beschäftigung mit Kindern quillt. Ich habe das Vergnügen, Lehrer an der Knabenschule einer Fabrikstadt zu sein, also unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu wirken; ich werde mich also

schon hüten vor der Behauptung, daß die Klagen über die Unbotmäßigkeit der Jugend übertrieben sind, und weiß auch aus eigener Erfahrung nur zu gut, welcher Ärger und Verdruß dem Lehrer durch dumme und oft stumpfsinnige, freche und anmaßende, saule und verwahrloste Schüler bereitet wird. Allein mehr noch als bei jedem Erwachsenen traten beim Kinde, auch bei zwölf- und dreizehnjährigen Buben, die guten und liebenswürdigen Eigenschaften hervor und trösteten über so manche Enttäuschung hinweg. Natürlich darf ich dann nicht jeden Augenblick zum Stocke greifen, nicht jeden Keim zum Guten, jeden Anlaß zur Besserung ignorieren oder gar mit Füßen treten, sondern ich muß die schöne und wirklich erhebende Mahnung beherzigen, die Förster in seiner durchwegs sehr trefflichen „Jugendlehre“ als Leitmotiv sich gesetzt hat: Laß dich zum Kinde herab; schlage von den höchsten Gipfeln der geistigen Herrschaft des Menschen eine Brücke zu den Erfahrungen des Kindes und knüpfe an die nächstliegenden und greifbarsten Interessen desselben an! Das geht in der Volksschule noch, wenigstens noch weit besser als bei den älteren Burschen der Mittelschulen, was jeder wird bestätigen müssen, der an höheren Anstalten zu tun hat. Wer viel mit Kindern umgeht und sie versteht, mit ihnen auch in den entsprechenden Grenzen zu scherzen und zu spielen weiß, der mag dann auch alt werden, aber er wird doch jung bleiben, frisch und munter im Geiste und im Herzen, weit eher als derjenige, der mitten unter den Ränken, Kniffen und Falschheiten der Welt fast den Glauben an diese und die Menschen verloren hat. Vor kurzem saß ich bei einem alten, wetherharten und charakterfesten Kollegen, der bereits achtzig Jahre alt ist, wovon er über fünfzig in der Schultube zubrachte. Noch lebhaften Geistes, natürlich besonders reich an Erinnerungen und Erlebnissen aller Art aus Welt und Schule, erzählte er mir, wie es ihm vergönnt gewesen sei, inmitten der Jugend frisch und munter zu bleiben, und wie er sich besonders freut, wenn ihm heute, in seinen alten Tagen, ein dankbarer, treuer Schüler gar aus weiter Ferne Lebenszeichen zukommen läßt und sich noch jetzt erkenntlich

zeigt für all das Gute — wozu bisweilen auch Empfindungen in jenen Weichteilen des Körpers zu zählen sind, wo edlere Regungen des Geistes nicht wohnen — das er einst von ihm empfangen. Er schloß das ihn sowohl wie mich erhebende Gespräch mit den Worten: „Der Lehrer hat einen schönen Beruf; und wenn ich noch einmal auf die Welt zu kommen hätte, so würde ich wieder Lehrer werden.“

In der Tat auch, schon von außen betrachtet, ist die Aufgabe des Lehrers, die Unmündigen für Gott und die Welt, für sich und die Menschheit aufzuziehen, und so in erster Linie an der Erleuchtung und Bildung des Volkes mitzuarbeiten, als eine schöne, ja als eine wirklich edle und erhabene zu bezeichnen. Es berührt sich seine Wirksamkeit ja mit den vornehmsten und geachteten Berufsarten besonders der Geistlichen. In dieser Anschauung, in dieser wahrhaft idealen Einschätzung liegt entfernt keine Aberhebung, was schon daraus hervorgeht, daß alle, Lehrer und Priester, wenn anders sie vom rechten, vom apostolischen Geiste erfüllt sind, im Hinblick auf das zwischen beiden stehende und von beiden Hilfe erheischende Kind Hand in Hand arbeiten, und, wenn sie beide bemüht sind, daß Kirche und Schule, Mutter und Tochter (auch wenn letztere schon groß geworden ist und zum Teil ihren eigenen Haushalt führt!) in Eintracht und Liebe zusammenwirken.

Ich will hier auf jede Erörterung der besonders heute viel umstrittenen Frage der Trennung der Schule von der Kirche, bezüglich deren Lösung, (natürlich im radikalen Sinne) so manche unserer Kollegen sich allerlei versprechen zu dürfen glauben, verzichten. Aber das möchte ich behaupten, daß unser Beruf an Würde und Schönheit nicht gewinnen wird, wenn die sogenannte Emanzipation der Schule von der Kirche einmal sich vollzogen haben sollte. Ebenso wollen wir heute nicht untersuchen, ob sich die Emanzipation vom religiös-kirchlichen Standpunkte aus rechtfertigen läßt, ob sie wirklich von den meisten Lehrern verlangt wird, und ob endlich alle Glieder unseres Standes dazu reif sind. Dagegen wollen wir uns nicht verhehlen, daß die große Mehrzahl des Volkes gar keinen Begriff von einer Volksschule hat, welche von der Kirche getrennt dasteht und einer solchen vielmehr ihr Vertrauen entziehen würde. Auch wollen wir nicht dagegen blind sein, daß die verwirklichte Idee der Emanzipation bisweilen die Existenz mancher Lehrer etwas in Frage stellen würde, und daß endlich daraus ein Zwiespalt und Kampf entstehen müßte, der die Fortschritte und Früchte der Volksschule auf lange Zeit störte. Wir werden es schwerlich in Abrede stellen können, daß uns und unserer Schule gerade von seiten der Kirche viel des Nützlichen und Notwendigen, des Guten und Schönen, viel Hilfe mit Handreichung geworden ist, so daß sie das Beste und Wirksamste, noch mehr: das einzig Dauernde und Bleibende von der Kirche empfangen hat, und daß endlich die Kirche Heils- und Lehranstalt ist, als solche aber der Schule nicht als fremd oder gar feindselig gegenübergestellt werden kann.

„Darum glaube ich auch nimmermehr,“ schreibt Kellner, „daß wir unsere Lehrer beglücken, unsere Schulen fördern, wenn wir ersteren ewig von Knechtschaft reden und die Emanzipation als das gelobte verheißene Land hinstellen, in welchem nur Milch und Honig zu genießen, aber keine Philister zu bekämpfen wären. Wir würden dadurch unsere Lehrer nur in einen Widerspruch mit ihren Verhältnissen setzen, das vielleicht Drückende noch drückender, das vorhandene Gute ihnen gleichgültig machen, ihren Blick von dem was zunächst not tut ab, und ins Ferne und Blaue richten und sie in einen Zwiespalt mit sich und der Welt bringen, ob dessen die wahre Berufstrennung und das Glück des in treuer Pflichterfüllung zufriedenen Herzens verschwinden müßte.“

Fortsetzung folgt

La Petite Mère.

Comme à cinq ans on est une grande personne,
On lui disait parfois: »Prends ton frère, mignonne.«
Et fière, elle portait dans ses bras le bébé.
Quels soins, alors! L'enfant n'était jamais tombé.
Très grave, elle jouait à la petite mère.
Hélas! le nouveau-né fut un ange éphémère;
On prend sur son berceau mesure d'un cercueil,
Et la soeur de cinq ans a des habits de deuil,
Ne parle, ni ne joue, et, très préoccupée,
Se dit: »Je n'aime plus maintenant ma poupée.«

François Cappée.

Bezirkskonferenz Rastatt-Baden.

Am Aschermittwoch, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr Konferenz im Nebenzimmer des „Bahnhof Hotel“ in Rastatt.

Tagesordnung.

1. Aus der Praxis des Schönschreibunterrichtes.
2. Verteilung des Verzeichnisses guter Jugendschriften.
3. Reform des Unterrichtsplanes betr.
4. Wahl der Konferenzbeamten.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde sind zu zahlreichem Besuche herzlichst eingeladen.

Der Vorsitzende:
Emil Armbruster.

Bezirkskonferenz Freiburg.

Samstag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Rath. Vereins Hause zu Freiburg eine Konferenz statt. Zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Lehrplan.

Der Vorsitzende.

Druckfehlerberichtigung. Nr. 6, Seite 61, 2. Spalte, lies Arschotti statt Drschotti. Seite 65, 1. Spalte, 12. Zeile von oben, erlangte statt verlangte; 2. Spalte, 23. Zeile von oben, materiell statt geistig, letzte Zeile, er-öteten statt er-öten.

Eigenes deutsches Fabrikat

Soennecken's Schulfedern

Nr 111 - 1 Gros M 1.- Muster kostenfrei
Berlin * F. SOENNECKEN Schreib-Fabrik BONN * Leipzig
Überall erhältlich



Dissertationen :: Werke

Prospekte :: Massenauflagen

:: werden sauber und preiswürdig hergestellt ::

Buchdruckerei Unitas, Achern u. Bühl.

Musik-Instrumente
für Orchester Schule und Haus.

Spezialität: Geigen.
Saiteninstrumente.
Eigene Werkstätte.



Spezialität Nr. 1 feil!

Jul. Hehr. Zimmermann
Leipzig, Querstr. 26/28.

Zwei neue Bücher!
„Praktische Winke“
in Feld-, Wald-, Wiesen-, Wein-, Obst- und Gartenbau einschl. das neueste heizbare Mistbeet D. R. G. M. 368737, Patent a. sowie Frühgartenbau ohne Mistbeete, auch ohne Glas, ferner Beton und Eisenbeton, Luftverwertung, Blindhaken, neues Verfahren um die schönsten und meisten Spargel zu ernten u. ufw., mit 16 Abbildg. v. A. Frömmig, Preis M. 2.—. Der neue zukünftige **Reformobstbau** des deutschen Volkes mit Rückblick auf den Obstbau unserer Väter in früheren Zeiten. Preis M. 1.20, v. A. Frömmig, Besitzer und Direktor des Gartenbau-Instituts für Damen und Herren. Beide Bücher zus. M. 2.70! Prospekt der Lehranstalt gratis! zu beziehen von **A. Frömmig, Heppenheim. B. 77.**

PIANOS von 380.— an.
Harmoniums von 33.— an.

Hoher Rabatt. — Kleine Raten. — Freie Lieferung. — Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten, günstiger Ankauf. — Großer Umsatz. — Renomierte Firma, alle Vorteile bietend, gegründet 1851.

Pracht-Katalog B 72 gratis.
Wilh. Rudolph, Gießen.
Hoflieferant, Obweg 169.

Tausende Raucher
empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

1 Tabakspitze umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

Spitzen-Preis
Bekannt reelle, gute Bedienung.

1. Pastorantabak	5.—
2. Jagd-Kanaster	6.50
3. holländ. Kanaster	7.50
4. Frankl. Kanaster	10.—
5. Kaiserblätter	13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschlitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Wolruf. (Baden).

PERZINA
ist das anerkannt **vollendetste** **tonschönste** und **preiswürdigste** aller deutschen **Lehrer-Pianos.**

Gebr. Perzina
Königl. Hof-Piano-Fabrik
Filiale
Mannheim
Heidelbergergstr.
P. 7. 1. P. 7. 1.

Möbel-Transport
LAGERHAUS-
Gesellschaft m. b. H.
OFFENBURG
Lagerung
Spedition
Werbet Freunde!

Brausefeder Nr. 51 (mittelhart) u. Nr. 54 (mittelweich)
mit dem „Hahn“, die besten Schulfedern!



BRAUSE & CO
No 51 F
ISERLOHN

in 3 Spitzenbreiten. — Gros M. 1.00. — Für Privatgebrauch Nr. 31, elastische, sehr haltbare Bürofeder. Gros M. 2.00. — Proben kostenfrei!

Brause & Co., Schreibfederfabrik, Iserlohn.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstr. 38.

Königl. Hoflieferant.

□ Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwindigstem höchsten Auszeichnungen

Harmoniums
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Winterkur für Lungenkranke
Sanatorium „Schwarzwaldheim“
SCHÖMBERG bei Wildbad, württ. Schwarzwald 650 m. ü. d. M.
Chefarzt: Dr. Bandeller. — Mittlere Preise. — Prospekte frei.
Die Herren Lehrer erhalten 5% Ermässigung.

Richard Paulus, Freiburg i. B.
Kottelstraße 5. O O Beim neuen Stadttheater.
Werkstatt für
Kunstgeigenbau, Reparatur und Bogenbezug.
Streich-Instrumente mit sämtlichen Zutaten, Künstler-Bogen
Große Auswahl in Gitarren, Mandollinen, Konzert- u. Guitarrzithern
Alle Meister-Viollinen in guter Auswahl.
:: Musikalien, Notenpapier, Deutsche und italienische Saiten. ::

Musikalien,
für Klavier, Violine usw., sowie **Männerchöre, Frauen- und gemischte Chöre** in größter Auswahl.
Ernfte und heitere Lieder empfiehlt
Fritz Müller, Musikverlag,
Kaiserstr. 221. **Karlsruhe.** Telephon 1988.
Kataloge und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Buchdruckerei Unitas, Achern-Bühl

empfiehlt sich zur Herstellung aller Drucksachen für Industrie, Handel, Gewerbe u. Private, ebenso Anfertigung sämtlicher Formulare für Staats- und Gemeindebehörden  Saubere Ausführung

Prompteste Lieferung sämtl. Bücher und Zeitschriften

Druck und Verlag der „Unitas“ in Achern-Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: P. Köfer in Achern.